

Hüttenbau im Gebirge

Wohin geht die Reise?

Der DAV unterhält über seine Sektionen 326 öffentlich zugängliche Hütten in den Alpen – vom beliebten Ausflugsziel für Tagesgäste über die einfache Schutzhütte bis zum hotelähnlichen Übernachtungsbetrieb. Veränderte Ansprüche der Gäste, Naturschutzfragen und der Klimawandel werfen Fragen nach zeitgemäßen Hüttenkonzepten auf.

Die Errichtung von Schutzhütten als Hilfe für Bergsteiger setzte mit Gründung der alpinen Vereine um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Ziel war die Erschließung der Alpen, die der DAV mit seinem Grundsatzprogramm zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung zum Schutz des Alpenraumes von 1994 als abgeschlossen betrachtet. Deshalb sollen in Zukunft keine Hütten an neuen Standorten gebaut werden, sondern allenfalls Ersatzbauten für bestehende und nicht mehr zeitgemäße oder renovierbare Hütten.

Innovative Konzepte

In die Entwicklung zeitgemäßer Hüttenkonzepte wird viel Energie gesteckt. Beispiel Stüdlhütte (DAV-Sektion Oberland, 2801 m) am Großglockner: Der 1994 fertiggestellte Ersatzbau mit seinen vorgefertigten Holzbauelementen und einer aufwändigen technischen Ausstattung brachte einen bautechnischen Lernprozess in Gang, der bis heute andauert: Ziel war es, auf fossile Energie durch transparente Wärmedämmung, Kollektoren für Strom und Warmwasser und ein rapsölbetriebenes Blockheizkraftwerk zu verzichten. Auch bei der Wasseraufbereitung und Abwasserreinigung ist der DAV beispielgebend. Andererseits zeigt das 2005 fertiggestellte, als Passivhaus konzipierte Schiestlhaus (Österreichischer Touristenclub, 2153 m) am Hochschwab, dass auch hochgedämmte Bauteile in Verbindung mit

einer Lüftungsanlage den extremen Witterungsverhältnissen am Berg Tribut zollen müssen und der Aufwand für Betrieb und Wartung dementsprechend hoch ist. Ein weiteres Beispiel ist die 2007 eröffnete und viel-zitierte Oppererhütte (DAV-Sektion Neumarkt/Oberpfalz, 2389 m) in den Zillertaler Alpen: Der Ersatzbau lehnt sich mit einfacher Holzkonstruktion und der notwendigen technischen Ausstattung an traditionelle Bergsteigerunterkünfte an, berücksichtigt aber trotzdem konsequent zeitgemäße Anforderungen und architektonische Qualität. Der Baustoff Holz ist nachwachsend, eine Photovoltaikanlage und ein mit Rapsöl betriebenes Blockheizkraftwerk erzeugen den notwendigen Strom und das Warmwasser, das Abwasser wird in einer vollbiologischen Kläranlage mit Membranfiltration gereinigt.

Ganz anders kommt dagegen die 2009 errichtete neue Monte Rosa Hütte (Schweizer Alpen-Club, 2883 m)

Leitlinien

Erstmals in der über hundertjährigen Geschichte alpiner Schutzhütten gibt es eine „Gebrauchsanweisung“ für den Bau und Betrieb von Anlagen zur Wasser- und Energieversorgung und zur Entsorgung von Abwasser und Abfällen. Sie ist derzeit als PDF erhältlich (huetten.wege@alpenverein.de), ab 2011 auch in gedruckter Form.

daher, die einen neuen Meilenstein im Hüttenbau darstellt. Mit ihrer glitzernden Aluminiumhülle sieht sie ein wenig aus wie von einem anderen

Stern, besteht aber dabei fast nur aus Holz und soll zu 90 Prozent energieautark sein. Doch aufgrund des hohen planerischen, technischen und finanziellen Aufwands kann sie eher als Forschungs- denn als zukunftsweisendes Hüttenprojekt angesehen werden.

Jeder Hüttenstandort muss individuell an örtliche Gegebenheiten wie Höhenlage, Windverhältnisse, Ausrichtung, Aussicht, Erreichbarkeit, direkte Umgebung und Schwerpunkt bei der Nutzung und den Zielgruppen angepasst sein. Grundvoraussetzung für die Umsetzung aller Baumaßnahmen ist eine professionelle Planung.

Im Einklang mit der Umwelt

Die Durchführung von Architekturwettbewerben bietet ein bewährtes Mittel zur Ermittlung der besten Lösung hinsichtlich Funktion, Ökonomie und Ästhetik für ein bestimmtes Projekt. Aktuelle Beispiele sind der Ideenwettbewerb zum Er-

satzbau Hannoverhaus in der Anko-gelgruppe auf 2560 Meter oder das Refuge du Goûter, das am Montblanc auf 3835 Meter geplant ist.

Dem Leitgedanken „Innovation durch Reduktion“ wird dabei eine immer wichtigere Rolle zukommen. Der moderne Hüttenbau muss auf umweltschonende, wirtschaftlich effiziente und nutzerfreundliche Gebäude mit geringem Betriebs- und Wartungsaufwand und kleinstmöglichem CO₂-Fußabdruck setzen. Der Klimawandel zeigt besonders in den Gebirgsregionen seine Auswirkungen. Nicht nur die steigende Permafrostgrenze, Gletscherschmelze, Steinschläge und die schwindende Stabilität für Hütten, auch Probleme mit einer gesicherten Wasserversorgung zeigen der alpinen Infrastruktur Grenzen auf. Zum Um- und Weiterdenken sind demnach alle aufgerufen – diejenigen, die mit dem Bau, Erhalt und Betrieb der Hütten zu tun haben ebenso wie ih-

re Gäste. Grenzen akzeptieren soll dabei aber keineswegs die Rückkehr in die Steinzeit bedeuten, mit der Kerze im Rucksack, dem Strohsack im Lager und dem „Donnerbalken“ hinter der Hütte, sondern zu einem den Gegebenheiten angemessenen Anspruch und Verhalten. Die alpinen Vereine verfolgen diese Ziele schon seit Jahrzehnten und haben für den umweltfreundlichen Betrieb ihrer Berg- und Schutzhütten mit großer Unterstützung von Wissenschaftlern, Sachverständigen und Zuschussgebern bereits beispielhafte Ver- und Entsorgungssysteme entwickelt und umgesetzt. Für den Betrieb und Bau von Hütten im Einklang mit dem sensiblen Ökosystem im alpinen Raum weiterhin innovative Wege zu finden, bleibt auch in Zukunft eine große Aufgabe und Verantwortung für den DAV. □

Der Text entstand in Zusammenarbeit der DAV-Kommission Hütten und Wege und des Ressorts Hütten, Wege, Kletteranlagen der Bundesgeschäftsstelle des DAV.



Hüttenmodelle: Refuge du Goûter am Montblanc (o.) und Ersatzbau Hannoverhaus (u.); Siegermodell des Wettbewerbs Hannoverhaus (u.l.), zweiter Platz (u.M.) und mit dem Innovationspreis ausgezeichnetes Modell (u.r.).

Fotos: DAV, Club Alpin Français

Ticker

„Schneeschnupperwochen“

Winter-Saisonstart im DAV-Haus Obertauern: Ab 20. November erwartet die Gäste nach dem Motto „Vier Nächte zahlen, fünf Nächte schlafen“ auch dieses Jahr bis einschließlich 17. Dezember ein besonderes Schmankerl: Bei Anreise am Sonntag müssen nur die ersten vier Nächte bezahlt werden, die fünfte Nacht ist gratis. Das DAV-Haus Obertauern ist nicht nur der zentrale Ausbildungsstützpunkt Ski Alpin des DAV, sondern ermöglicht auch DAV-Sektionen und DAV-Mitgliedern einen Aufenthalt in Obertauern zu attraktiven Preisen. Seit der Wintersaison



Foto: DAV

2004/2005 bewirtschaftet Gerald Zehner zusammen mit seiner Frau Daniela das DAV-Haus. In diesem Jahr freuen sich beide besonders auf den Saisonstart, denn die Küche wurde vergrößert und generalsaniert. „In so einer Küche zu arbeiten, macht doppelt Spaß.“

Reservierungen: Tel.: 0043/64 56 73 07, info@dav-obertauern.de, www.dav-obertauern.de

Lebensretter am Wilden Kaiser

Seit Juli gibt es auf der Gaudeamushütte der Sektion Main-Spessart einen Frühdefibrillator. Für die Hüttenwirte Anni und Martin Leichtfried und ihren Sohn Roland gab es eine spezielle Einweisung, um das Gerät bei einem akuten Herz-Kreislauf-Notfall zur Reanimierung jederzeit zum Einsatz zu bringen. Durch die sprachliche Schritt-für-Schritt-Anweisung können aber auch alle Hüttengäste den Defibrillator einfach bedienen.

Biwak am Höhenweg

Die Sektion Aschaffenburg hat im Sommer – gemeinsam mit der ARGE Zillertaler Höhenwege – die Biwakhütte am Aschaffener Höhenweg (Siebenschnedensteig) neu errichten lassen. Sie ist seit Ende August wieder für die Öffentlichkeit zugänglich.



Foto: DAV Aschaffenburg